



Von damals bis heute: Den Geburtstag seiner Offenbacher Galerie feiert Thomas Hüsam mit einer Ausstellung der von ihm betreuten Künstler.

Foto Wolfgang Eilmes

## Schwimmen im kalten Wasser

Anfangen, weitermachen und niemals aufgeben ist noch immer die einzige Lösung: Die Offenbacher Galerie Thomas Hüsam wird 25 Jahre alt.

Von Christoph Schütte

Vielleicht geht es ja überhaupt nur so. Heute genauso wie vor 25 Jahren. Ohne Angst und ohne Kompromisse, ohne Geld und mit nichts anderem als mit einer Idee. Kunst zeigen, „so kreative Sachen“ eben, und für Diskussionen sorgen. Und dann mal weitersehen. Denn obwohl man in der Zeitung fast täglich von den Stars und dem Glamour der Kunstwelt liest, von Galerien, die zu mächtigen Maschinen aufgestiegen sind, und von immer abenteuerlicheren Auktionsrekorden zu Marken gewordener Künstler, sieht die Realität an der Basis in aller Regel gänzlich anders aus. „Eigentlich“, sagt Thomas Hüsam, der in diesen Tagen den 25. Geburtstag seiner Offenbacher Galerie feiern kann, „eigentlich ist es immer ein Überlebenskampf.“

Dabei hatte die Kunst für Hüsam zunächst ohnehin nicht zwingend ein Ge-

schäft sein sollen. Im Gegenteil, die Künstler, mit denen die als „Experiment Kunst“ im Frankfurter Sandweg gegründete Galerie seinerzeit eröffnete, waren jung und respektlos, begabt, vielversprechend und gänzlich unbekannt. „Das war total naiv“, erinnert sich Hüsam. „Ich bin einfach ins kalte Wasser gesprungen.“ Dann musste er schwimmen lernen. In einem ziemlich tiefen Becken. Vor allem aber möglichst schnell, stieg doch sein Gründungspartner gleich nach der ersten Ausstellung wieder aus. Und Hüsam war plötzlich Galerist.

Zwei Jahre später zog er mitsamt der Kunst zunächst nach Bockenheim und 1995 nach Offenbach, das damals nicht eben als besonders hip, geschweige denn als Kunst- und Kreativstadt galt. Aber in Frankfurt, sagt der 1959 geborene Kunsthändler, waren die Claims abgesteckt. „Da war nichts zu holen. Deshalb bin ich nach Offenbach gegangen.“ Hier konnte sich der alleinerziehende Vater zweier Kinder im Gegensatz zu Frankfurt sowohl seine Galerie als auch seine Wohnung leisten. Seitdem hat er gemeinsam mit anderen viel bewegt in der Lederstadt, hat zahlreiche Kunsträume und Projekte wie die Fahrradhalle, den „Orth für aktuelle Kunst“ und die Offenbacher Kunstansichten angestoßen, mitgegründet oder mit dem eigens gegründeten Netzwerk Offenbach auch getragen.

Dabei weiß Hüsam erklärterweise selbst nicht so genau, was das denn ist, die Kunst. Es ist eine in ihrer Offenheit erfrischende Aussage, die seine dem „Experiment Kunst“ noch immer mit Neugier begegnende Haltung trefflich charakterisiert, die man im eiteln Kunstbetrieb aber nicht eben häufig hört. Doch warum sich in Floskeln flüchten? Er suche schließlich selbst. „Ich glaube nicht, dass ich weiß, was Kunst ist. Aber ich ahne es.“ Dass Hüsam mit Patrizio Porraccia und Oliver Raszewski, der seinerzeit noch an der Offenbacher Hochschule für Gestaltung studierte, in seiner aktuellen Geburtstagschau gleich zwei Künstler der ersten Stunde mit neuen Arbeiten zeigen kann, spricht derweil dafür, dass er so ganz daneben nicht gelegen haben kann.

Und von dem nach wie vor in Offenbach lebenden Neapolitaner Antonio Marra, der mit seinen reliefartigen Vexierbildern mittlerweile international erfolgreich ist, hat es Hüsam ohnehin von Anfang an gewusst: Der wird es schaffen. Heute vertritt der passionierte Schwimmer mit Marra und Andrea Bender, einer Schülerin von Dieter Krieg, mit Kaya Theiss, Till Freiwald und dem Beuys-Schüler Christof Kohlhöfer rund 15 vorwiegend malerische Positionen. Unter ihnen sind klassisch gegenständ-

lich arbeitende Künstler ebenso wie die konzeptuellen, mit der Computermaus anstelle des Pinsels geschaffenen Arbeiten Raszewskis oder die farbmalersisch motivierten Bildkörper des in den Schweizer Bergen lebenden Künstlers Porraccia. All das hält die Galerie seit mittlerweile 25 Jahren erfolgreich über Wasser.

Natürlich, sagt Hüsam, sei er immer auf der Suche nach Positionen, die er für zeitgemäß halte. Aber er könne nur das zeigen, was ihm auch selbst etwas sage. Ohne Kompromisse. Das macht es nicht unbedingt leichter, doch ohne klares Profil hätte die Galerie Thomas Hüsam vermutlich ohnehin nicht überlebt. Und würde außerhalb von Offenbach kaum ernst-, vor allem aber wohl nicht einmal wahrgenommen vom Kunstbetrieb. „Ich mache eine authentische Arbeit. Das ist das, was ich bin.“ Und: „Wenn ich mich hier umsehe“, so Hüsam inmitten seiner Jubiläumsausstellung, „dann sehe ich, dass ich nicht so schlecht gearbeitet habe.“ Und doch, fügt er ein wenig nachdenklich hinzu, sei es vielleicht die größte Leistung überhaupt, „dass ich noch da bin.“

Die aktuelle Ausstellung der Offenbacher Galerie Thomas Hüsam, Frankfurter Straße 61, ist bis zum 31. Juli zu sehen und mittwochs bis freitags von jeweils 15 bis 20 Uhr geöffnet.